

Wegweiser einer seriösen Politik



Mag. Gerhard Riegler
ÖPU-Vorsitzender

Als Thema des Leitartikels werden viele von Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, das sogenannte „Autonomiepaket“ der Bundesregierung erwarten. Dies ist nicht der Fall, weil ich diesen Artikel am Nationalfeiertag verfasste und uns noch kein Gesetzesentwurf vorliegt. Bis Sie

diese Ausgabe der ÖPU-Nachrichten in Händen haben, wird dies wohl erfolgt sein.

Zum Regierungsbeschluss vom 18. Oktober haben wir uns sehr schnell und deutlich geäußert, unter anderem im ÖPU-Rundschreiben vom selben Tag.

Das am 18. Oktober der Regierung präsentierte Papier wird auch von allen Schulpartnern vehement abgelehnt, wie es die Presseaussendung des Bundes-Schulgemeinschaftsausschusses (B-SGA) deutlich belegt. Eine kluge und sensible Politik würde aus den ablehnenden Reaktionen ihre Lehren ziehen und die Begutachtungsentwürfe vor ihrer Veröffentlichung überarbeiten.

Thema meines Leitartikels soll der 6. Dezember sein. An diesem Tag werden nämlich die Ergebnisse der PISA-Überprüfungen präsentiert, die im Vorjahr in 72 Staaten und Volkswirtschaften durchgeführt wurden. Mein Ziel ist es, dem schon sattsam bekannten Rauschen im Blätterwald proaktiv entgegenzuwirken. Ich lege mir damit die Latte sehr hoch. Weit wahrscheinlicher als eine faktenbasierte Auseinandersetzung mit den Ergebnissen sind die üblichen Schlagzeilen, die ebenso fett wie unzutreffend sind, und Aussagen von PolitikerInnen und „ExpertInnen“, die beweisen, wie sehr es manchen von ihnen selbst an grundlegendem Wissen darüber fehlt, wozu sie dreiste Aussagen tätigen, wenn ich das vorsätzliche Verbreiten von Unwahrheiten ausschließen möchte.

Mein Leitartikel erscheint so rechtzeitig, dass er vor dem 6. Dezember gelesen und auf seine inhaltliche Richtigkeit überprüft werden kann. Ich werde ihn unmittelbar nach seinem Erscheinen der Unterrichtsministerin, den Abgeordneten zum Nationalrat und MedienvertreterInnen zur Verfügung stellen. Wer sich für Fakten interessiert und wer nicht, wird man sehen.

Präsentieren möchte ich Ergebnisse des letzten PISA-Durchgangs, die in Österreich kaum Erwähnung fanden. Die Quellangaben machen meine Aussagen ohne viel Aufwand überprüfbar.¹ Voraus schicken möchte ich, dass ein plakativer Vergleich der PISA-Leistungen unserer 15-Jährigen mit denen, die ihre Altersgefährten in den südostasiatischen PISA-



Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Das heute im Ministerrat beschlossene „Autonomiepaket“ ist offenkundig ein Spar- und Entmündigungspaket, das die Qualität der österreichischen Schulen massiv bedroht.



Besonders gravierend würde sich die ersatzlose Streichung der Klassenschülerhöchstzahl und der Eröffnungs- und Teilungszahlenverordnung auswirken. Sie würde angesichts von jetzt schon zu knappen Ressourcen zu massiven Qualitätseinbußen führen und tausende junge KollegInnen in ihrer beruflichen Existenz bedrohen.

Die Unterrichtsministerin bleibt jede Antwort darauf schuldig, wie die von ihr propagierte „Individualisierung“ bei deutlich größeren Klassen gelingen soll.

Geradezu perfid finden wir die Entmündigung der Schulpartner. Schulpartnerschaftliche Mitbestimmung hat in den letzten Jahrzehnten viel zum Gelingen von Schule beigetragen. Nach dem Willen der Bildungsministerin sollen Entscheidungen, die „die Schule“ trifft, künftig von der Schulleitung allein, oder noch extremer, von der Schulcluster-Leitung getroffen werden.

Die ÖPU wird in enger Kooperation mit der AHS-Gewerkschaft und dem Bundes-SGA diesen Anschlag auf die Bildungsqualität bekämpfen!

Mit freundlichen Grüßen

Mag. Gerhard Riegler
Vorsitzender der ÖPU



Für ein Gymnasium mit Zukunft!

Siegerstaaten erbringen, höchst problematisch ist.² Eine tiefgreifende Analyse, was zu den südostasiatischen Ergebnissen führt, würde manch wertvolle Erkenntnisse zu Tage fördern, aber hoffentlich auch zur Frage führen, welchen Preis wir für PISA-Siege zu zahlen bereit sind.

1. Abgesehen von den zehn südostasiatischen Staaten bzw. Volkswirtschaften³ haben sich weltweit 55 Staaten an PISA 2012 beteiligt. Unter diesen 55 Staaten landeten Österreichs 15-Jährige in der Lesekompetenz auf Platz 19, in der Mathematik auf dem zehnten Platz und in den Naturwissenschaften auf Platz 15. Aussagen, Österreichs Jugend würde bei PISA unterdurchschnittliche Leistungen erbringen oder gar im Schlussfeld landen, entbehren somit jeder Grundlage.

2. Österreichs leistungsstärkste SchülerInnen hingegen landen mit ihren Ergebnissen nur im unteren OECD-Mittelfeld der leistungsstärksten 15-Jährigen.⁴ Bei der gezielten Förderung besonderer Interessen und Begabungen, die in den Kontextfragen zu PISA abgefragt wird, befindet sich Österreich sogar im internationalen Schlussfeld.⁵ Der dringliche Handlungsbedarf wurde von der Schulpolitik bisher leider konsequent ignoriert.

3. In vielen OECD-Staaten wird deutlich mehr Unterrichtszeit den bei PISA überprüften Bereichen (Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften) gewidmet als hierzulande.⁶ Dass in Österreich schulische Bildung breiter verstanden wird, ist ein Wert, der aus meiner Sicht keinem PISA-Ergebnis geopfert werden sollte. Dass aber mehr Unterrichtszeit bessere PISA-Ergebnisse ermöglicht, ist selbstverständlich. Fairerweise muss dieser Sachverhalt bei der Beurteilung von PISA-Ergebnissen mitgedacht werden. „Overall, total weekly hours of instruction in mathematics, language and science is 55 % higher in Denmark (11.5 hours) than in Austria (7.4 hours).“⁷

Extrem ist dieser Unterschied in Mathematik: Während Österreichs 15-Jährige im Mittel nur zweieinhalb Stunden Unterricht pro Woche erleben, sind es im OECD-Mittel dreieinhalb, in Japan vier und in Kanada sogar über fünf Stunden.⁸

4. Österreich und Luxemburg haben innerhalb der EU den höchsten Anteil von 15-Jährigen mit Migrationshintergrund.⁹ Zudem gehört Österreich zu den EU-Staaten, in denen die wenigsten 15-Jährigen mit Migrationshintergrund die Unterrichtssprache zu Hause spre-

chen. Dies gilt leider auch für die 15-Jährigen, die in Österreich geboren sind¹⁰, und ist Konsequenz dessen, dass sich Österreich viel zu lang nicht als Einwanderungsland verstanden hat. Vor diesem Hintergrund darf es nicht verwundern, dass bei uns 15-Jährige mit Migrationshintergrund weit häufiger „RisikoschülerInnen“ sind, als dies international üblich ist, während deren Anteil bei den 15-Jährigen ohne Migrationshintergrund in Österreich kleiner ist als im OECD-Mittel.¹¹

5. Das immer wieder als PISA-Sieger gehandelte Finnland kann für den Umgang mit jungen Menschen mit Migrationshintergrund keinesfalls als Vorbild dienen. Die vergleichsweise wenigen 15-Jährigen, die nach Finnland eingewandert sind – bei der letzten PISA-Testung betrug der Anteil an MigrantInnen in Finnland nicht einmal ein Viertel des österreichischen –, erzielen noch weit schwächere PISA-Leistungen als ihre AltersgefährtenInnen, die nach Österreich eingewandert sind, und zwar beim Lesen ebenso wie in der Mathematik.¹² Ergänzend angemerkt sei, dass sich SchülerInnen mit Migrationshintergrund in Finnlands Schulen weit unglücklicher fühlen als in denen Österreichs.¹³

6. Zusätzlich zum sprachlichen Handicap haben SchülerInnen mit Migrationshintergrund oft auch sozial und wirtschaftlich bedingte Defizite auf dem Weg zum Bildungserfolg zu meistern. Österreich gehört zu den OECD-Staaten, in denen der sozioökonomische Status des Elternhauses 15-Jähriger mit Migrationshintergrund am weitesten unter dem einheimischer 15-Jähriger liegt.¹⁴

7. Österreichs SchülerInnen fühlen sich von ihren LehrerInnen in weit höherem Ausmaß fair behandelt, als dies in den meisten anderen OECD-Staaten der Fall ist.¹⁵ Ein Befund, der bisher weitestgehend verschwiegen wurde.

8. Österreichs 15-Jährige bekommen deutlich seltener Nachhilfe, als dies im OECD-Mittel der Fall ist.¹⁶ Auch das ist ein PISA-Ergebnis.

9. Österreichs SchülerInnen fühlen sich ihrer Schule so verbunden, wie dies in keinem anderen OECD-Staat gegeben ist. Auch diese Erkenntnis stammt aus der Analyse der PISA-Kontextfragen, die von den SchülerInnen zu beantworten sind.¹⁷

10. Österreichs LehrerInnen haben laut Einschätzung ihrer DirektorInnen im internationalen Vergleich die höchste Arbeitsmoral. Auch das ist ein PISA-

Ergebnis. Es stammt aus der Analyse der PISA-Kontextfragen, die von den DirektorInnen zu beantworten sind.¹⁸

Dass PISA-Ergebnisse nicht für bare Münze genommen werden sollten, sei abschließend angemerkt. Aus Platzgründen nur ein einziger Hinweis dazu: In Österreich werden besonders wenige SchülerInnen wegen Behinderung (von der sprachlichen bis zur geistigen Behinderung) von der Testung ausgeschlossen, in vielen OECD-Staaten ist dieser Anteil ein Vielfaches des österreichischen.¹⁹ In Finnland wurden z. B. wegen fehlender Sprachkenntnisse neun Mal so viele SchülerInnen von der PISA-Testung ausgeschlossen wie in Österreich! Angesichts des weit höheren Anteils von MigrantInnen in Österreich als in Finnland ist dies ein Skandal.

Rund um die Präsentation der PISA-Ergebnisse wird nicht zuletzt von der OECD-Bildungsabteilung immer wieder viel Nebel auf die Showbühne gepumpt. Ich wollte mit diesem Leitartikel dazu beitragen, dass sich Österreichs Politik und Medien nicht neuerlich in diesem Nebel verlieren, wollte Wegweiser aufstellen, die Orientierung geben. Von einer faktenbasierten Schulpolitik darf nicht länger nur gesprochen werden.

1 All diese Ergebnisse stammen vom letzten Durchgang. Drei Jahre später ist mit keinen gravierenden Veränderungen zu rechnen.

2 Die Top 10 der üblichen PISA-Ranglisten werden von diesen 10 Teilnehmerstaaten aus Südostasien dominiert: In der Lesekompetenz und Naturwissenschaften werden sechs der ersten zehn Plätze aus Südostasien besetzt, in Mathematik sogar sieben.

3 Im Sinne der Prägnanz unterscheide ich im Folgenden nicht mehr zwischen Staaten und Volkswirtschaften.

4 OECD (Hrsg.), PISA 2012 Ergebnisse: Was Schülerinnen und Schüler wissen und können (2013), S. 68 und 368; OECD (Hrsg.), PISA 2012 Results: Creative Problem Solving (2014), S. 158

5 OECD (Hrsg.), What Makes Schools Successful? (2013), S. 357

6 OECD (Hrsg.), What Makes Schools Successful? (2013), S. 111

7 Victor Lavy, Do Differences in Schools' Instruction Time Explain International Achievement Gaps? In: The Economic Journal 125 (November 2015), S. 397

8 OECD (Hrsg.), Equations and Inequalities (2016), S. 16f

9 OECD (Hrsg.), Immigrant Students at School (2015), S. 21

10 OECD (Hrsg.), Immigrant Students at School (2015), S. 59

11 OECD (Hrsg.), Indicators of Immigrant Integration 2015 – Settling In (2015), S. 245; OECD (Hrsg.), Working Together: Skills and Labour Market Integration of Immigrants and their Children in Sweden (2016), S. 83

12 OECD (Hrsg.), Immigrant Students at School (2015), S. 28f; OECD (Hrsg.), Low-Performing Students (2016), S. 72-74

13 OECD (Hrsg.), Immigrant Students at School (2015), S. 35

14 OECD (Hrsg.), PISA 2012 Results: Creative Problem Solving (2014), S. 209

15 Datenbank zu PISA 2012, ST86Q05

16 Datenbank zu PISA 2012, ST55Q02

17 OECD (Hrsg.), How's Life? 2015 (2015), S. 170

18 Maria Magdalena Isac u. a., Teaching Practices in Primary and Secondary Schools in Europe (2015), S. 208

19 OECD (Hrsg.), PISA 2012 – Data Tables, Figures, and Exhibits (2013), S. 87; OECD (Hrsg.), PISA 2012 Results: Students and Money (2014), S. 130f